



Abb. 1: Igel

Igel

Der kleine, sympathisch wirkende Igel hat ein positives Image. Das „Igelprinzip“, die passive Abwehr von Gefahren durch das Stachelkleid, strahlt eher Schutzbedürftigkeit als Gefährlichkeit aus. Diese Eigenschaft macht den Igel für Live-Aktionen mit Schülern besonders interessant.

Die meisten Schüler kennen den Igel, jedoch häufig nur aus Medien oder überfahren auf der Straße. Obwohl sich der Igel oft in Gärten und damit in unserem unmittelbaren Lebensumfeld aufhält, haben ihn viele noch nicht lebend gesehen. Sein nachtaktives Leben führt dazu, dass direkte Begegnungen eher selten sind.

Grundlegende Ziele der Aktionen

- Lebensweise und Lebensraumansprüche eines heimischen Kleinsäugers kennenlernen
- Überlebensstrategie „Winterschlaf“ kennenlernen
- Verantwortung übernehmen für ein einheimisches Tier und dessen Lebensraum

1. Fachliche Informationen zum Igel

Biologie

Der Igel gehört erdgeschichtlich zu den ältesten Säugetierformen. Seine Vorfahren lebten schon vor etwa 65 Millionen Jahren. Sein jetziges Aussehen besitzt er seit zirka 15 Millionen Jahren. Die Familie der Igel (*Erinaceidae*) gehört zu den Insektenfressern, wobei der Igel der größte Vertreter dieser Ordnung ist, zu der auch Maulwurf und Spitzmäuse zählen. In Deutschland lebt der Braunbrust- oder Westigel (*Erinaceus europaeus*).

Der Igel wird im Durchschnitt 2–4 Jahre alt (Höchstalter bis zu 7 Jahre). Die Jungensterblichkeit ist hoch: die Hälfte der Jungtiere stirbt im Laufe des ersten Winters.



Da der Igel nachtaktiv ist, hat er zwar einen schlechten Sehsinn, aber einen ausgezeichneten Geruchs- und Hörsinn. Der Igel schnuppert unentwegt. Er wittert Feinde auf große Entfernungen und erkennt seine Jungen und andere Igel an ihrem Geruch. Das Gehör ist der zweitwichtigste Sinn des Igels. Seine Ohren sind zwar klein, aber ungemein empfindlich. Zudem können Igel sehr hohe Töne, zum Beispiel von Insekten hören. Der Igel kann mit den kurzen Tasthaaren um seine Schnauze gut tasten.

Der Sehsinn ist entsprechend der nächtlichen Lebensweise schlecht ausgebildet. Der Igel ist weitgehend farbenblind und nimmt seine Umwelt nur in Braun- und Cremetönen wahr.

Die Nahrung des Igels setzt sich hauptsächlich aus Insekten und deren Entwicklungsstadien (Raupen, Larven, Käfer) zusammen. Schnecken und Regenwürmer sind für den Igel problematisch, da diese Innenparasiten wie Lungenwürmer übertragen können. Daneben werden auch Eier und Jungvögel sowie Aas gefressen. Der Igel trinkt Wasser, verträgt aber keine Milch, da er den Milchzucker nicht verwerten kann und Durchfall bekommt.

Das Stachelkleid

Die spitzen Stacheln sind umgebildete Haare. Sie bestehen vor allem aus Keratin, einem Eiweißstoff, der auch die Grundsubstanz unserer Haare und Nägel bildet. Die Stacheln sind 2–3 cm lang, etwa 2 mm dick und hohl, dabei aber stabil, leicht und spitz. Kurz nachdem sie aus der Haut gewachsen sind, biegen sie sich schräg zur Seite (30–40 Grad). Dadurch wird zum einen verhindert, dass sie sich ins Fleisch hineinbohren, zum anderen wird jeder Stoß oder Aufprall abgefedert. So kann sich der Igel sogar von 1–2 Meter hohen Mauern zusammengerollt fallen lassen, ohne sich zu verletzen. Igeljunge besitzen beim Verlassen des Nestes rund 3.000 Stacheln, beim erwachsenen Igel steigt die Zahl auf 5.000–8.000.



Abb. 2: Igel schützen sich bei Gefahr, indem sie sich blitzschnell zu einer undurchdringlichen Stachelkugel zusammenrollen.

er sich blitzschnell – in weniger als einer einzigen Sekunde – einrollen. Die Beine werden dabei an den Körper gezogen, und mittels eines Ringmuskels rollt sich der Igel zur Stachelkugel. Beim zusammengerollten Igel stehen sämtliche Stacheln kreuz und quer und stützen einander. Sowohl beim Einigeln als auch während des Winterschlafs wird das Tier so zu einer – fast – unangreifbaren Festung. In diesem Zustand kann ein Igel mehrere Stunden, während des Winterschlafs sogar wochenlang bewegungslos verharren.

Vor der Geburt sind die kleinen Stacheln beim Igel in eine sehr wasserreiche Haut eingebettet, welche das Weibchen beim Geburtsvorgang schützt. Die kleineren und weicheren Jugendstacheln werden nach dem Stachelwechsel größer und härter. Jeder dieser Stacheln ist mit Luftkammern und Verstärkungsgraten ausgestattet. Die Stacheln bedecken die gesamte Rückenfläche. Der Bauch ist von einer derben Haut bedeckt, aus dem grobhaariges Fell wächst.

Bei einer Bedrohung zieht der Igel die Stirnstacheln zunächst wie ein Visier über die Augen. Danach kann



Der Winterschlaf

Wenn der Igel sich mit einem Gewicht von zirka 800–1.000 Gramm ein gutes Fettpolster angefressen hat, bereitet er sich auf den Winterschlaf vor. Zuerst ziehen sich die Igel Männchen zurück, je nach Witterung bereits Anfang Oktober. Es folgen die Igelweibchen, nachdem sie sich von der Jungenaufzucht erholt haben. Zuletzt gehen die Jungigel in Winterschlaf, sie brauchen mehr Zeit, bis sie ein ausreichendes Winterschlafgewicht erreicht haben. Wenigstens 500 Gramm sollte ein junger Igel Anfang November wiegen, um den ersten Winterschlaf aus eigener Kraft zu überstehen.

Der Winterschlaf des Igels ist im Gegensatz zum weit verbreiteten Glauben nicht zeit-, sondern temperaturabhängig. Bei einer Temperatur zwischen 12°C bis 6°C fällt er in einen Dämmer Schlaf, der gefährlich für ihn ist, wenn er zu lange anhält. Er verbraucht dann zu viel von seinem Winterspeck, der ihm dann im richtigen Winterschlaf fehlt. Ab einer ungefähren Temperatur von unter 6°C geht der Igel in den Winterschlaf. Er drosselt seine Körperfunktionen auf ein Minimum. Im Detail bedeutet dies:

- Die Körpertemperatur sinkt von etwa 35°C auf Tiefstwerte bis zu 5°C.
- Die Herzfrequenz sinkt von zirka 160–200 Schlägen/min auf zirka 9 Schläge/min.
- Die Atmung wird von 40–50 Atemzügen/min auf rund 4 Atemzüge/min reduziert.

Diese Form der Energieeinsparung ist in der kalten und nahrungsarmen Zeit überlebenswichtig. Durch die Reduktion der Körperfunktionen reicht das angesammelte Fettpolster, bis wieder Nahrung vorhanden ist. Der Igel verliert dabei durchschnittlich 30 % seines Körpergewichts. Das Erwachen tritt meist bei länger anhaltenden Außentemperaturen um 10°C ein. Der Aufwachvorgang dauert mehrere Stunden bei enormem Energieverbrauch, wozu dem Igel vor allem das sogenannte „braune Fett“ dient, das im Schulterbereich eingelagert ist. Beim Erwachen kommt es zu einer stark beschleunigten Herz- und Atemfrequenz mit einer bis zu fünffach erhöhten Durchblutung. Dies wird von einem Zittern der Muskeln, insbesondere in den Beinen, begleitet.

Das Igelleben im Jahresverlauf

Nachdem je nach Wetterlage der Igel im März oder April aus dem Winterschlaf aufgewacht ist, versucht er zunächst wieder sein Normalgewicht zu erreichen. Die Paarungszeit beginnt dann im Mai. Die große Anzahl überfahrener Igel im Juni und Juli sind meist männliche Tiere, die in dieser Zeit auf der Suche nach Weibchen große Strecken zurücklegen. Nach der Paarung gehen Männchen und Weibchen wieder getrennte Wege.

Nach einer etwa fünfwöchigen Tragzeit werden die Jungtiere geboren. Die Wurfgröße schwankt dabei zwischen 5 und 7 Jungen. Als typische Nesthocker verlassen die Jungtiere erst nach etwa 3 bis 4 Wochen ihren geschützten Geburtsort für erste Ausflüge. Nach etwa sechs Wochen sind die Jungtiere selbstständig. Viele Weibchen ziehen danach einen zweiten Wurf im August oder September auf.

Von Oktober bis November legt sich der Igel Fettreserven an. Darüber hinaus wird aus Laub und trockenem Gras ein vor Wind und Wasser geschütztes Winternest angelegt. Kann der Igel während seiner täglichen Ruhephasen im Nest die Temperatur durch seine eigene Körperwärme selbst nicht mehr über 15°C halten, wühlt er sich tief ins Nestmaterial ein und fällt in den Winterschlaf. Natürliche Temperaturschwankungen und Störungen vor allem durch den Menschen am Nest können zu einer Unterbrechung des Winterschlafes führen.



Das Aufwachen aus dem Winterschlaf benötigt viel Energie und kann bei wiederholter Störung zum Verhungern des Igel führen.

Igel sind Einzelgänger mit jeweils einem eigenen Revier. Der männliche Igel durchstreift vom Frühjahr bis in den Herbst ein Areal von über 100 Hektar. Das Revier der Weibchen hat dagegen nicht einmal 50 % der Größe des Männchenreviers. Obwohl Igel Einzelgänger sind, geraten sie nur bei Streit um Nahrung oder um ein Weibchen aneinander. Begegnen sich zwei Igel, ignorieren sie sich meistens.

Vor allem Igelweibchen bleiben in einem festen Revier mit ausreichendem Nahrungsspektrum. Im Zentrum des Igelreviers befindet sich das Igelnest, welches der nachtaktive Igel jeden Morgen wieder aufsucht. Dieses Nest ist ein kompaktes Gebilde von 30 bis 60 cm Durchmesser und wird für einen längeren Gebrauch aus Laub, Gras und abgerissenen Pflanzenteilen errichtet. Durch regelmäßige Drehbewegungen des Igels im Nest um die eigene Achse werden die Polsterstoffe im Inneren ausgerichtet und es entsteht im Nestzentrum ein Ruheraum, der nicht viel größer als der Igel selbst ist.

Lebensraum

Ein guter Lebensraum für den Igel ist stark gegliedert. Nistgelegenheiten in Hecken und Gebüsch sind ebenso wichtig wie ein reichhaltiges Nahrungsangebot. Heutzutage lebt der Igel fast ausschließlich im menschlichen Siedlungsraum, da er dort bessere Lebensbedingungen vorfindet, als in den Monokulturen der freien Landschaft. Er gehört deshalb zu den Kulturfolgern.

Im Lauf des Sommers bewohnt der Igel mehrere, oft wenig sorgfältig errichtete Nester, die selten längere Zeit benützt werden. Manchmal ruht er tagsüber auch nur in hohem Gras. Haltbarer konstruiert sind die Nester, in denen Igelmütter ihre Jungen aufziehen. Winterschlafnester müssen gut wärmeisoliert und möglichst regen- und schneedicht sein. Damit das als Hauptbaustoff verwendete Laub nicht auseinander fallen kann, legt der Igel seine Winterschlafnester vorwiegend unter stützendem Astwerk an, wie in Hecken, unter Bodendeckern, aber auch in Hohlräumen unter Garagen, Schuppen oder Holzstapeln.



Abb. 3: Das Stachelkleid eines Igels bedeckt den Rücken vom Schwanz bis zum Stirnansatz.

Gefährdung und Schutz

Der Igel steht in Bayern auf der Vorwarnliste der Roten Liste gefährdeter Säugetiere (BAYLFU 2017), seine Lage hat sich aber in den letzten Jahrzehnten deutlich verschlechtert. Jährlich werden weit über 500.000 Igel auf den Straßen Deutschlands von Autos überfahren. Nicht berücksichtigt sind bei dieser Zahl die Igelbabys, die im Nest sterben, weil die Mutter getötet wurde.

Sowohl in der freien Kulturlandschaft als auch in unseren Gärten hat die Qualität der Igel Lebensräume teilweise dramatisch abgenommen. Dies betrifft sowohl den Strukturverlust (keine geeigneten Nestquartiere und Unterschlupfe) als auch die Nahrungsgrundlage. Der Mangel



an geeigneten Insekten zwingt den Igel, auf andere Beutetiere wie zum Beispiel Schnecken oder Regenwürmer auszuweichen, die hinsichtlich Lungenwürmern und anderen Innenparasiten problematisch sind. Dies hat dazu geführt, dass die durchschnittliche Lebenserwartung des Igels von 6 auf etwa 4 Jahre gesunken ist. Wenn diese Entwicklung anhält, ist auch der Igel in absehbarer Zeit in seinem gesamten Bestand gefährdet.

Asphaltierte Straßen durchziehen die meisten Igelreviere. Das Überqueren von Straßen erfolgt in der Regel aus der Deckung heraus. Der Igel orientiert sich dabei zunächst über den Gehörsinn und versucht dann die Straße möglichst schnell zu überqueren. Er kugelt sich nicht beim Herannahen eines Autos zusammen, verharrt aber oft, wenn er Geräusche vernimmt, um besser hören zu können. Dieses Verhalten dürfte darauf zurückzuführen sein, dass die Stacheln beim Laufen aneinander reiben und Störgeräusche erzeugen.

Neben dem Straßentod ist der Igel in erster Linie durch die Veränderung seines Lebensraumes bedroht. Durch großflächige Monokulturen, sterile, ausgeräumte Gärten und den Verlust von Strukturen wie Hecken (vergleiche englischer Name des Igels: hedgehog), strukturreiche Wald-ränder und Raine wird die Lebensraumqualität immer schlechter.

Daneben finden sich viele weniger bekannte Gefahrenquellen:

- Rasenmäher, Mähroboter und Tellersensen verletzen oder töten den Igel.
- Laubsauger entziehen ihm die Nahrung (Insekten und deren Larven werden mit beseitigt) und können sogar Jungigel einsaugen.
- Igel sind Beifang in Vogelnetzen im Obst- und Weinbau; Kunststoffschnüre aus der Landwirtschaft zur Fixierung von Heu- und Strohballen und Kunststofffolien (Siloballen, Müll) werden ihm ebenfalls gefährlich.
- Lichtschächte und Kellertreppen, Schwimmbecken und Gartenteiche mit hohen Kanten sind lebensgefährliche Fallgruben.
- Mäuse- und Rattenfallen
- Gifte gegen andere Tiere (Ratten-, Schnecken-, Insektengifte) werden von Igel über die Nahrung aufgenommen und führen zu einer schleichenden Vergiftung.

Den Igel schützen

Am meisten hilft dem Igel

- ein struktur- und insektenreicher (Schul-) Garten.
- ein geschützter Schlaf- und Überwinterungsplatz in Laub- und Reisig- und Holzhäufen unter Hecken und Sträuchern, Gartenhäusern, Holzstapeln oder im Komposthaufen.
- ein igeldurchlässiger Zaun (keine hermetische Abriegelung).
- die genannten Gefahren zu vermeiden, zum Beispiel grundsätzlich keine Pestizide einsetzen.
- ein Abdecken von Schächten.
- kleine Stege an Teichen und Wasserbecken mit Steilufern zu bauen.



Literatur

GEHRET, M. (2017):

Igel ganz nah: Wie er lebt & wie man ihn schützen kann. BLV Verlag, München.

Das Buch stellt allerhand Informationen über Biologie und Leben des Igels bereit und zeigt, was man tun kann, um die Tiere zu schützen. Viele schöne Bilder.

NEUMEIER, M. (2018):

Igel im Garten: Helfen Pflegen Beobachten. Franckh-Kosmos-Verlag, Stuttgart.

Was man tun kann, wenn man einen Igel im Garten findet, von Fütterung bis Unterbringung und Hilfe für verletzte Tiere. Außerdem sind Tipps enthalten, wie der eigene Garten igelfreundlich gestaltet werden kann.

Unterrichtsmaterialien

www.igel-in-bayern.de/igel-lehrer-schule-herunterladen

*Entstanden aus der Aktion **Igel in Bayern** bietet die Internetseite vielseitige Unterrichtsmaterialien zum Herunterladen. Schwerpunktmäßig für die Grundschule gemacht, aber auch für ältere Klassen ist Material vorhanden.*

Ansprechpartner

Um einen Jungigel zu bekommen, ist ab Anfang November die Kontaktaufnahme mit einem **örtlichen Tierheim**, einem **Tierarzt** oder soweit vorhanden einer **Igelstation** zu empfehlen. Auch Schüler können animiert werden, in dieser Zeit auf Jungigel zu achten. Wenn ein Jungigel gefunden wird, sollte er wegen möglicher Krankheitsüberträger nicht mit der Hand aufgenommen werden (Handschuhe tragen und Igel zum Transport in ein kleines Kistchen setzen). Den Igel dann zuerst zum Tierarzt bringen.

Weitere Kontaktstellen unter

www.pro-igel.de

Informationen rund um den Igel, Igelhilfe, Igelstationen, Literatur, Adressen.

Bildnachweis

Abb. 1: „Alexas_Fotos“_pixabay (CC-0);

Abb. 2: Antje DeepenWiczorek_piclease;

Abb. 3: Andreas Lettow_piclease;

Abb. 4–7: Peter Sturm



2. Rechtliche Hinweise und Umgang mit dem Igel

Der Igel ist nach der Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV) besonders geschützt. Nach § 44 Abs. 1 Nr. 1 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) ist es unter anderem verboten, „*wildlebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen, zu töten (...)*“. Hiermit besteht für den geschützten Igel ein Fangverbot.

Nach § 45 Abs. 6 BNatSchG ist jedoch Folgendes erlaubt: „*Abweichend von den Verboten des § 44 Abs. 1 Nr. 1 und 3 sowie den Besitzverboten ist es (...) ferner zulässig, verletzte, hilflose oder kranke Tiere aufzunehmen, um sie gesund zu pflegen. Die Tiere sind unverzüglich in die Freiheit zu entlassen, sobald sie sich dort selbstständig erhalten können.*“ Als „hilflos“ im Sinne des Gesetzes gelten Jungigel später Würfe, die im Herbst des jeweiligen Jahres noch kein Gewicht von mindestens 500 Gramm erreicht haben. Diese haben zu dieser Jahreszeit keine Chance mehr, den Winter lebend zu überstehen. Ein Anfüttern im Rahmen der vorgeschlagenen Aktion ist somit legal möglich.

Hinweise zum Umgang mit dem Igel

Bevor ein Igel in Pflege aufgenommen wird, sollte er zuerst zum Tierarzt oder in eine Igelstation gebracht werden. Dort wird der Gesundheitszustand des Tieres beurteilt und es werden Parasiten entfernt.

Der sorgsame und verantwortungsvolle Umgang sollte den Schülern gezielt durch verschiedene Maßnahmen bewusst gemacht werden: Ein augenfälliges Schild mit der Aufschrift „Achtung, lebender Igel!“ erinnert am Igelkäfig eindringlich an entsprechendes Verhalten. Gemeinsam mit den Schülern werden wichtige Regeln im Umgang mit dem Igel erstellt:

- Lautstärke senken, nicht laut schreien! Igel können besonders gut hören.
- Finger nicht vor die Schnauze halten! Igel können beißen.
- Nach einem Kontakt mit einem Igel die Hände waschen!

Empfehlung: Für die Aktion „Igel-Pflege“ sollte ausschließlich ein gesunder Jungigel mit Untergewicht (unter 500 g) etwa Mitte Oktober genommen und sachgemäß aufgezogen werden. Verletzte oder kranke Tiere sollten in ein Tierheim gebracht werden.

Hinweis für den Lehrer: Ein Aufnehmen des Igels zur näheren Betrachtung ist nur mit Handschuhen zu empfehlen, da Igel kräftig beißen können!



3. Aktionen

Grundlegende Ziele der Aktionen

- Lebensweise und Lebensraumansprüche eines heimischen Kleinsäugers kennenlernen
- Überlebensstrategie „Winterschlaf“ kennenlernen
- Verantwortung für ein einheimisches Tier und dessen Lebensraum übernehmen

Aktionen

- A 1 **Einen Jungigel überwintern**
Haltung und Auswilderung
- A 2 **Igellebensräume erkunden**
Lebensraum erkennen und beurteilen
- A 3 **Igelhilfe – Lebensraumstruktur verbessern**
Maßnahmen für den Schutz des Igels



Einen Jungigel überwintern

Fachlicher Hintergrund zur Aktion

Der Igel als Insektenfresser kann in unseren gemäßigten Breiten den Winter nur durch die Winterschlafphase überleben. Die hierfür nötige Energie speichert er als Fettreserven im Körper. Zu spät geborene oder kranke Igel haben vor dem Wintereinbruch oft keine ausreichenden Fettreserven angelegt. Diese Tiere fallen zwar in den Winterschlaf, haben dann aber nicht genug Energiereserven, um wieder aufwachen zu können und verhungern dann im Schlaf.

Durchführung

A) Herbst: Jungigel aufnehmen und anfüttern

Um einen Jungigel zu bekommen, ist die Kontaktaufnahme mit einem örtlichen Tierheim, einem Tierarzt oder soweit vorhanden einer Igelstation zu empfehlen. Ab Anfang November werden dort häufig um diese Zeit gefundene Jungigel abgegeben.

In freier Wildbahn gefundene Igel zuerst zum Tierarzt oder in eine Igelstation bringen, um dort den Gesundheitszustand des Tieres beurteilen und Parasiten entfernen zu lassen.

Ausschließlich gesunde Jungigel mit Untergewicht (unter 500 g) ab etwa Mitte Oktober in Pflege nehmen. Verletzte oder kranke Tiere sind in einer Pflegestation besser aufgehoben.

Aufnahme des Igels:

- Schulleitung und Hausmeister informieren
- Gehege für die Anfütterungsphase vorbereiten: zum Beispiel großen Meerschweinchenkäfig verwenden oder ein Igelgehege selbst bauen (Grundfläche etwa 2 m² pro Igel, vergleiche entsprechende Literatur). Das Gehege sollte eine Schlafbox und einen Futter- und Wassernapf enthalten.
- Gehege im Außenbereich eines Gebäudes, wind- und wettergeschützt, nicht an besonnten Seiten aufstellen; vor Zugang von Hunden schützen
- Futter vorbereiten: Für einen mittelgroßen Igel zirka 150 Gramm Futter pro Tag einplanen. Folgende Nahrungsmittel haben sich bewährt: Katzen- oder Hundedosenfutter (Rind oder Huhn, ohne Sauce) gemischt mit einem Löffel Igeltrockenfutter oder Haferflocken. Eier (hartgekocht oder als Rührei mit wenig Öl gebraten), gekochtes Geflügelfleisch oder kurz angebratenes Rinderhackfleisch. Das Futter nicht würzen oder salzen, statt dessen eine Messerspitze Mineralstoffe (aus Zoofachgeschäften) dazugeben.

Jahreszeit:



Schulstufe:



Umsetzung:



Ziele der Aktion

- Baumerkmale eines Insektenfressers kennenlernen
- Lebensansprüche eines pflegebedürftigen Tieres kennenlernen
- Verantwortung für die artgerechte Haltung eines Tieres übernehmen
- Zusammenhänge zwischen Lebensräumen und Vorkommen von Igel erkennen

Materialbedarf

- Herbst: Gehege zur Anfütterung
- Winter: Gehege zur Überwinterung
- Frühjahr: Gehege zur Auswilderung
- Futter
- Einstreu für die Gehege
- Pflegebericht (Protokollunterlagen, Waage)



Abb. 4: Aufnehmen eines Igels



Niemals den Igel in der Wohnung oder in Kellern halten, da dort die Temperaturen nicht unter 6°C fallen. Der Igel würde bei diesen Bedingungen nur in einen Dämmer Schlaf fallen und zu viel Energie verbrauchen.



Abb. 5: Zur regelmäßigen Kontrolle des Gewichtes muss ein untergewichtiger Jungigel auf die Waage.



Abb. 6: Die Gewichtskontrolle kann für eine kurze „Igelstreichel“-Aktion genutzt werden. Die Stacheln piksen, sind aber erstaunlich biegsam. Die Aktion ist so kurz wie möglich und nur einmal durchzuführen!

- Zum Trinken Wasser anbieten, niemals Milch (Durchfallgefahr)!

Pflege des Igels:

- Den Boden des Geheges mit Zeitungspapier auslegen und dieses täglich wechseln.
- Frisches Futter nach Bedarf anbieten.
- Wasser täglich wechseln.
- Den Igel wöchentlich wiegen, dabei Handschuhe verwenden.
- Fütterungs- und Reinigungspläne für die Schüler erstellen und deren gewissenhafte Einhaltung überwachen.
- Pflegebericht anlegen: Funddatum, -uhrzeit, Ausgangsgewicht und genaue Fundstelle, Tierarztbesuche, verabreichte Medikamente und so weiter, im weiteren Verlauf Gewichtszunahme oder -abnahme protokollieren.

Bestimmung des Geschlechts: Die Lehrkraft zieht Handschuhe an und nimmt den Igel auf. Dann dem Igel über den Rücken streichen, bis er sich ausrollt. Mit der flachen Hand langsam in Seitenlage bringen, damit die Bauchseite sichtbar wird. Männchen haben einen hautigen Knopf (Penisöffnung) in der Mitte der hinteren Körperhälfte, Weibchen eine Scheide unmittelbar vor dem After.

B) Herbst/Winter: Übergang zum Winterschlaf, Haltung bis zur Auswinterung

Ein Igel in Pflege sollte so spät wie möglich den Winterschlaf beginnen. Je länger er angefüttert wird, desto besser ist die Gewichtszunahme und umso mehr steigt die Chance, dass er wieder erwacht. Bei kleinen Igelchen reichen zu Beginn des Winterschlafes meistens 500–700 Gramm aus, bei älteren Tieren sollten es mindestens 800–1.000 Gramm sein.

Auch Jungigel, die noch nie einen Winterschlaf gehalten haben, besitzen eine Art innere Uhr. Sie stellen von einem Tag auf den anderen das Fresen ein. Tritt dieser Fall ein, setzt man die Tiere in das vorbereitete Überwinterungsgehege.

Das Gehege für den Winterschlaf im Außenbereich eines Gebäudes, wind- und wettergeschützt, nicht an besonnten Seiten aufstellen und vor Zugang von Hunden schützen. Der Platz soll ruhig und den täglichen Temperaturschwankungen ausgesetzt sein.

Die Ausstattung des Geheges ist ähnlich wie bei der Anfütterungsphase. Das Schutzhäuschen wird besser isoliert und gepolstert (zum Beispiel mit trockenem Laub, Stroh und Heu). Das Gehege benötigt eine stabile Umzäunung und einen



Deckel (vergleiche entsprechende Literatur). Futter beziehungsweise Wasser werden dem Igel nur in Wachphasen angeboten.

C) Frühjahr: Auswilderung des Igels

Für eine sanfte Auswilderung, vor allem von Jungtieren empfiehlt es sich, ein größeres Gehege mit Schlaf- und separatem Fresshaus einzurichten (vergleiche entsprechende Literatur). Nach einiger Zeit wird der Zaun geöffnet, aber am gewohnten Fressplatz weiterhin gefüttert. Der Igel hat so die Möglichkeit, zum Schlafen zurückzukehren, bis er im besetzten Revier einen besseren Nestplatz gefunden und eingerichtet hat oder abgewandert ist. Oft werden die Auswilderungsgehege mehrere Wochen lang genutzt.



Abb. 7: Auswildern eines Igels in einen vorher gemeinsam mit Schülern errichteten Laub- und Reisighaufen



Igellebensräume erkunden

Fachlicher Hintergrund zur Aktion

Die Igelfreundlichkeit eines Garten misst sich an dem Vorhandensein von Unterschlupfmöglichkeiten (zum Beispiel Laub- oder Reisighaufen), Durchlässigkeit der Umzäunung (zum Beispiel dichte Zäune und Mauern), am Strukturreichtum und am Nahrungsangebot. Neben den Lebensspuren eines Igel wird im Rahmen dieser Aktion die Eignung einer Fläche als Lebensraum für den Igel untersucht. Grundbedürfnisse des Igel wie Schlafplatz, ausreichendes Nahrungsangebot und Wasser müssen vorhanden sein. Daneben sind die möglichen Gefahren für den Igel festzustellen. Hierzu zählen insbesondere Verkehr, Feinde (vor allem Hunde), nicht gesicherte Schächte und auch Fallgruben.

Durchführung

- Geeignetes Gelände, im Idealfall der Schulgarten oder eine benachbarte Grünanlage, aussuchen und gegebenenfalls abklären, ob dieses begangen und untersucht werden darf
- Im Klassenzimmer: Erarbeitung der Lebensgrundlagen und Gefahrenquellen für den Igel
- Nach der Gruppeneinteilung und der Materialausgabe an die Schüler erfolgt die Freilanderkundung
- Der ausgewählte Lebensraum wird auf seinen Wert als Igellebensraum hin untersucht.

Arbeitsaufträge

Mit den Schülern:

- Gefahrenstellen finden
- Unterschlüpfte finden und beurteilen
- Nach Igelspuren Ausschau halten
- Nahrungsspektrum untersuchen: in verrottenden Streuschichten und Laubhaufen, in Totholzhaufen und in krautigen Bereichen nach Gliedertieren suchen, die dem Igel als Nahrung dienen könnten, diese in Becherlupen fangen und bestimmen.

Die Gruppenergebnisse werden anschließend verglichen, zusammengefasst und beurteilt.

Jahreszeit:



Schulstufe:



Umsetzung:



Ziele der Aktion

- Ansprüche des Igel an den Lebensraum erkennen
- Tierspuren finden und interpretieren
- Zusammenhänge zwischen Lebensraumstruktur und -qualität erkennen
- Möglichkeiten des Igel schutzes kennenlernen

Materialbedarf

- Witterungsgemäße Kleidung, feste Schuhe
- Schreibbrett
- Lupen/Becherlupen
- Einweghandschuhe
- Pinzetten

Die nachfolgende Aktion 3 stellt die unmittelbare Umsetzung der Ergebnisse der Aktion 2 (Igellebensräume erkunden) in praktische Igelhilfe dar und sollte auf deren Ergebnissen basieren.



Igelhilfe – Lebensraumstruktur verbessern

Diese Aktion stellt die unmittelbare Umsetzung der Ergebnisse der Aktion 2 (Igel Lebensräume erkunden) in praktische Igelhilfe dar und sollte auf deren Ergebnissen basieren.

Durchführung

- Die Aktion sollte längerfristig angelegt sein. Kurzfristig können nur wenige beobachtbare Verbesserungen (Ausnahme: Bezug des Winterquartiers) gezeigt werden. Wird die Aktion im Herbst durchgeführt, so kann beispielsweise im folgenden Frühjahr eine Igelbehausung nach Spuren eines Bewohners untersucht oder die Gartenzaunlücken nach möglichen Benutzungsspuren abgesucht werden.
- Das handwerkliche Geschick der Schüler sollte berücksichtigt und bei Bedarf die fachgerechte Handhabung der Gerätschaften erklärt und überwacht werden.
- Etwaige Veränderungen sind zuvor mit den betreffenden Flächenbesitzern beziehungsweise Verantwortlichen abzusprechen.

Folgende Aktivitäten sind denkbar:

- Einrichtung von Nestbauhilfen für den Igel (Igelbehausungen)
- Abdeckung von Fallgruben (Gitter)
- Schaffung von Steighilfen an Kleingewässern/ Gartenteichen (Holzrampe)
- Verbesserung der Durchlässigkeit von Zäunen (Scheren, Sägen)
- Verbesserung des Nahrungsangebots (Anlage von Totholz-, Reisig-, Laub- und Komposthaufen)

Jahreszeit:



Schulstufe:



Umsetzung:



Ziele der Aktion

- Lebensraum als komplexes System begreifen und aktiv gestalten
- Igelfreundliche Gestaltung eines Lebensraumes als verantwortliches Handeln für ein gefährdetes Wildtier erleben
- Bewusstsein für das eigene Lebensumfeld schaffen

Der Materialbedarf ist vorab schwer abschätzbar. Er hängt von den Möglichkeiten vor Ort und dem Einsatzwillen sowie dem (angeleiteten) Organisationsgeschick der Schüler ab.